

# Von der "Detailarbeit"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **19 (1943-1944)**

Heft 45

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-712345>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Von der «Detailarbeit»

Vor Kriegsausbruch glaubte man, der Wert einer Armee sei durch die Höhe der Rüstungsproduktion, die Zahl der Waffen, die Zahl der Befestigungswerke und nicht zuletzt durch den Einsatz vieler Divisionen bestimmt und es hatte wirklich den Anschein, als ob die Kriegskunst, wie wir sie aus früheren Feldzügen kannten, «durch das Schwergewicht der Materie» abgelöst würde.

Allmählich setzte sich aber die Erkenntnis durch, daß auch die Erfolge dieses Krieges nicht nur auf der zahlenmäßigen Ueberlegenheit an Waffen und Soldaten beruhen, sondern auf der überlegenen Führung, der sorgfältigen Ausbildung der Truppe an den verschiedenen Waffen, vor allem aber **auf dem Können des einzelnen Soldaten und der exakten Durchführung der an ihn gestellten Aufgaben.**

Es ist schon so, daß, wie man oft zu sagen pflegt, «das Genie des Feldherrn zum Siege führt». Aber auch das größte «Genie» bildet im Kampfe eine einsame Insel, wenn nicht die Unterführer und Soldaten Können, Mut, Härte, Entschlossenheit und Zuverlässigkeit — die soldatischen Qualitäten — besitzen und imstande sind, die von ihm geplanten Unternehmungen durchzuführen. Daß die Schlacht nicht mehr an der Wandtafel entschieden wird, daß nicht mehr rote oder blaue Fähnchen den Ausschlag für den Sieg oder die Niederlage geben, das zeigt uns das gegenwärtige Ringen auf den Schlachtfeldern mit aller Deutlichkeit.

Der Krieg und damit der Kampf schlechthin ist, wie Clausewitz sagt, eine Summe **«einzelner Akten»**. Demzufolge ist es notwendig, daß diese «einzelnen Akten» siegreich beendet werden, um überhaupt den Kampf und damit das Geschehen auf dem Schlachtfelde **für sich** zu entscheiden. Am Soldaten, dem Einzelkämpfer, liegt es nun, diese Kleinarbeit, die **«Detailarbeit»**, verantwortungsbewußt und mit bestem Können durchzuführen. Damit er aber in der Lage ist, **am entscheidenden Ort, im entscheidenden Augenblick der Stärkere, mit einem Wort, kriegstüchtig**

zu sein, muß er immer und immer wieder sein Augenmerk auf diese Kleinarbeit legen.

Diese wenigen Gedanken kamen mir in den Sinn, als ich Gelegenheit hatte, einer größeren Uebung unserer Festungsartilleristen beizuwohnen.

Der Zugführer hatte von seinem Kommandanten den Befehl erhalten, einen Bunker gefechtsbereit zu machen. Er wählte dazu seine tüchtigsten Leute aus und nachdem er die notwendigen Befehle erteilt hatte, wurde das Zeichen zur Alarmbereitschaft gegeben. Ich muß hier noch nachholen, daß die Truppe sich seit guten drei Wochen im Ablösungsdienst befand, die Kanoniere aber, durch verschiedene Einsatzübungen verhindert, nur sehr wenig zum Fachdienst kamen.

Nach geraumer Zeit wurde der Bunker vom leitenden Unteroffizier gefechtsbereit gemeldet, die Uebung konnte also beginnen. Dem kleinen Werk stand die äußerst wichtige Aufgabe der Sperrung eines breiteren Geländestreifens gegen feindliche Infanterie, wie der Abriegelung einer Straße gegen Panzer zu. Zur Verfügung standen zwei Maschinengewehre und eine Tankbüchse.

Die Uebung hatte sich inzwischen gut entwickelt, die feindliche Infanterie näherte sich langsam dem Bunker X, der unschädlich gemacht werden mußte, wollte man an ein weiteres Vordringen denken. Ein Maschinengewehr rattert los, während das andere schweigt. Plötzlich verstummt auch die zweite Waffe. Es wurde nun versucht, in aller Eile die Tankbüchse einzusetzen, doch war es dem Gegner inzwischen gelungen, mit wenigen Mann, die sich in raschen Sprüngen vorgearbeitet hatten, die Gefahrzone des Bunkers zu passieren. Gespannt wartete man auf Handgranaten, die letzte Rettung des kleinen Werkes, doch nichts, gar nichts regte sich. In wenigen Minuten war der Bunker X erledigt.

Was war geschehen? Beim Maschinengewehr I, das das Feuer sofort er-

öffnete, trat nach zirka 100 Schuß eine Ladestörung ein, und zwar in Form einer verklemmten Patrone. Der Schütze wußte nun nicht, was er in diesem Falle zu tun hatte, verlor sehr viel Zeit — kostbare Sekunden — das Gewehr wurde gegen die Tankbüchse ausgetauscht — zu spät. Das Maschinengewehr II war schußbereit, alles in Ordnung. Als nun aber der Schütze den Abzug bediente, löste sich kein Schuß. Mehrmalige Versuche (!) blieben erfolglos. Der Schütze wußte nicht, wo der Fehler zu suchen war und erst nach zirka 1 Minute kam ihm in den Sinn, daß man ja einmal das Schloß auswechseln könnte — zu spät.

Welche Fehler bewirkten den Ausfall des Bunkers X?

Der Hauptfehler bestand darin, daß die Mannschaft, die ihn bediente, zu wenig gründlich ausgebildet war. Es konnte wohl jeder das Maschinengewehr bedienen, doch in der Behebung von Störungen war man nicht auf der Höhe. Man hatte es also hier unterlassen, den Mann im «Detail» auszubilden. Gerade hier sündigen wir, wenn wir die Leute nicht erziehen, ihre Arbeit als Detailarbeit aufzufassen, sie zu lehren, daß die Kleinarbeit, die Detailarbeit erst ein kleines Steinchen im großen Mosaik der Erfolge bildet. Natürlich ist es egal, ob ich das Magazin beim Karabiner mit der linken oder rechten Hand einsetze, ob ich das Lmg-Magazin zwischen den Fingern halte oder es mit der ganzen Hand einsetze. Es ist aber **nicht gleichgültig**, ob ich mich vergewissere, daß das Karabinermagazin auch wirklich hält, daß ich den Kontrollschlag beim Lmg.-Magazin vergesse. Was nützt mir beim Vorrücken ein Gewehr ohne Magazin, oder ein Lmg. ohne einen Schuß?

Es gibt der Beispiele viele, man könnte Seiten und Bücher über Detailarbeit schreiben. Es ist daher unsere Pflicht, der Kleinarbeit erhöhte Bedeutung zuzumessen, wollen wir nicht im Kampfe Enttäuschungen erleben, die schwerwiegende Folgen haben könnten. ew.

## Lob des FHD

Seit ungefähr vier Jahren stehen Tausende von Mädchen und Frauen allen Alters und aus allen Schichten unseres Volkes im Dienste des Vaterlandes. An sie ist seinerzeit der Ruf zum Beitritt zum FHD ergangen und erst vor wenigen Monaten ist ein neuer Appell in sämtlichen Tageszeitungen erschienen, hat ein neues, übrigens sehr gediegenes Plakat für den FHD geworben!

Viele junge Töchter sind mit Begeisterung in den Dienst getreten und haben sich überall da, wo sie eingesetzt wurden, so gut eingearbeitet, daß man sie im Dienstbetrieb nicht mehr missen möchte.

Ich kann von all den Schweizerinnen, die in einer M.S.A. oder auf irgendeinem verlassenen Späherposten oder anderswo ihre treuen Dienste verrich-

ten, nicht sprechen, da mir deren Aufgaben, die sie zu bewältigen haben, nicht bekannt sind.

Dagegen kann ich mir ein Urteil erlauben über die Arbeitsleistung der FHD in militärischen Büros und kann mit Ueberzeugung betonen, daß diese Leistungen fast ausnahmslos sehr gut sind.

Es darf nicht vergessen werden, daß